

und Prüfungen, die dem Sieg vorausgehen, willig als Gottes Mittel zur Glaubensstärkung aus Seiner Hand nehmen. Und darum sage ich auch ganz bewusst: Prüfungen, Hindernisse, Schwierigkeiten und manchmal auch Niederlagen sind Nahrung für den Glauben ...

Wenn wir Gott bitten, unseren Glauben zu stärken, müssen wir auch ebenso willig sein, das Mittel zu seiner Stärkung aus Gottes Hand anzunehmen. Wir müssen es Ihm erlauben, uns durch Prüfungen, Verluste und Schwierigkeiten zu erziehen. Durch Prüfungen wird der Glaube geübt und immer stärker entwickelt.

Als ich anfang, Gott zu erlauben, in dieser Weise in meinem Leben zu handeln, tat ich es im Vertrauen auf Ihn. Ich verließ mich einfach auf Ihn und ruhte auf Seinen Verheißungen, die ich im 6. Kapitel des Matthäusevangeliums fand. Lesen Sie Matthäus 6,25–34 einmal sorgfältig nach. Ich glaubte dem Wort, ruhte darauf und setzte es in die Praxis um. So nahm ich Gott bei Seinem Wort.

Mein Glaube ist nämlich derselbe, wie ihn alle Kinder Gottes je gehabt haben, derselbe, den Simon Petrus hatte und den alle Christen empfangen können. So ist mein Glaube Ihr Glaube. Doch weil er stärker entwickelt ist, mag bei mir mehr Glaube da sein. Aber Ihr Glaube ist ganz genau der Gleiche, den auch ich ausübe, nur im Hinblick auf das Maß mag es einen Unterschied geben.

Nun, meine lieben Brüder und Schwestern, fangen Sie in kleinen Dingen an zu glauben. Aber vergewissern Sie sich zuerst sorgfältig in der Stille, ob das, was Sie im Glauben in Anspruch nehmen wollen, in Übereinstimmung mit den Verheißungen Seines Wortes steht.“

U. Weck

Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle Seine Verheißungen.

Grundsätze der Schriftauslegung (VIII)

Die rechte Haltung zur Schrift

Wenn wir an Gottes Wort herantreten, sind wir gleichzeitig „Betrachter“ und „Hörer“.

Als Betrachter studieren wir den Text objektiv, indem wir z. B. die Bedeutung der Wörter, die historischen Zusammenhänge usw. berücksichtigen. Als Hörer treten wir aber dem Wort mit Glauben und Hingabe gegenüber. Wir sind von der Autorität der Bibel überzeugt und erkennen sie als Offenbarung Gottes an. Das bedeutet für uns Erwartung und Aufnahmebereitschaft.

Da nur der Heilige Geist als Urheber des Wortes Gottes uns dieses verständlich machen kann, betrachteten schon die Reformatoren „Glaube und

Gebet“ als wichtigste Auslegungsprinzipien. Ohne Glauben werden wir nichts von Gottes Gedanken verstehen (vgl. Mk 4,12); ungläubige Theologen liefern den Beweis dafür. Auch das Gebet ist der Schlüssel, um von Gott direkt belehrt zu werden, wie wir vom Psalmdichter lernen können: „*Lehre mich, HERR, den Weg deiner Satzungen*“ (Ps 119,33).

Dazu gehört auch unsere Bereitwilligkeit, uns belehren und korrigieren zu lassen. Wenn uns die Schrift nicht klar ist, müssen wir auch bereit sein, unsere Begrenzungen zuzugeben. Die alten Rabbiner sagten: „*Lehre deine Zunge zu sagen: ‚Ich weiß nicht!‘*“ Vielleicht würde das manche Wortstreitigkeiten vermeiden helfen.

U. Weck